

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 137.

Montabaur, Samstag, den 28. August 1915.

48. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Kriegsauschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Berlin, W 8, den 17. August 1915.

Kanonierstr. 29/30.

Wir gestatten uns, darauf hinzuweisen, daß durch die Verordnungen vom 15. Juli d. J., nach der die Ernte der inländischen Ernte an uns zu liefern sind, die große Anzahl kleiner Ölmöhlen, die bisher ihren Bedarf bei den Landwirten ihres Bezirks deckten, aufhören abgebrochen worden sind, so daß sie viel Material in Verlegenheit sein werden. Um diese unter ihrer Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse nicht leiden zu lassen, geben wir höflichst anheim, Ihren Bezirks mitzuteilen, daß die Ölsaaten der inländischen Ernte den Mühlen durch Vermittlung des Kriegs-Abrechnungsstelle der Deutschen Ölmöhlen, W 1, Kanonierstraße 29/30, zur Verarbeitung zugewiesen werden sollen und sie aufzufordern, sich, wenn sie der Verarbeitung beteiligen wollen, mit einem entsprechenden Antrag an die genannte Stelle zu wenden. Es wäre den Mühlen dabei bekanntzugeben, daß bei der Verteilung der Abrechnungsstelle die von den Mühlen im Jahr 1913 verarbeiteten Mengen Ölsaaten zugrunde zu legen sind, demnach diese Ziffer (in Tonnen zu kg) der Abrechnungsstelle anzugeben sei, daß jedoch, wenn die Unternehmungen, die ihr Rohmaterial bisher fast ausschließlich auf die Erträge der inländischen Ernte angewiesen seien, auch bei aller Rücksichtnahme auf die kleinen Mühlen die Menge, die der Mühle zugeteilt werden könne, voraussichtlich einen geringen Prozentsatz ihrer Verarbeitungsmöglichkeit darstellen werde.

Verteilung der Saaten aus der inländischen Ernte etwa 3 Wochen vorgenommen werden. Wir dürfen wohl die höfliche Bitte aussprechen, den Ölmöhlen des Bezirks die vorstehenden Mitteilungen umgehend zugehen und sie aufzufordern, sich baldigst bei der Abrechnungsstelle zu melden.

Hochachtungsvoll

Kriegsauschuß

für pflanzliche und tierische Öle und Fette
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Wir bitten zur Kenntnis und weiteren Veranlassung, Ölmöhlen in Ihrer Gemeinde vorhanden sind.
Montabaur, den 19. August 1915.

Der Königl. Landrat:

Bertuch.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

Es bat um die Erlaubnis, eine Zigarre anzustechen. Rolf, der bisher jede Frage ängstlich vermieden hatte, neugierig oder indiskret zu erscheinen, ließ die Ansprache des Invaliden, um sich nach dem Namen des kleinen Kranken zu erkundigen.

„Hans“ — als er nur den Namen nannte, sah es in den Augen des kleinen, unscheinbaren Mannes auf — „er hat's ein bißchen auf der Lunge,“ — er machte sich schon wieder heraus. Die gnädige Frau sah ängstlich.

„Sie führen sie schweigend weiter, und während durch den grauen Regennebel die Gestalt der Frau Haginthen an Rolfs träumenden Augen vorbeigab, beobachtete der kleine Mensch über den Rand der Hand fort jede Linie, jeden Ausdruck des stillen, besorgten Gesichts, jede Bewegung der schlanken, jugendlichen Gestalt.“

Innerhalb einer Stunde hatten sie die Bahnstation erreicht. Das kleine Kutsche wartete auf die Reisenden. Der Mann ging in unauffälliger laffeebrauner Vivree zog den Koffer, der die Fahrt auf der aufgeweichten Landstraße nach kleinen Dörfern vorbei. In der ersten Stunde war Klein-Blossow erreicht.

Der Wagen hielt an einem Seiteneingang des im englischen Landhaus erbauten Schloßhofs. Der Diener öffnete den Schlag. Rolfs erste Frage war: „Wo ist der Herr Geheimrat?“

Der Herr Geheimrat waren schon hier mit dem Diener.

Der Herr Geheimrat waren nicht unzu-

gen. Der Herr Geheimrat waren nicht unzu-

gen. Der Herr Geheimrat waren nicht unzu-

gen. Der Herr Geheimrat waren nicht unzu-

gen. Der Herr Geheimrat waren nicht unzu-

gen. Der Herr Geheimrat waren nicht unzu-

gen. Der Herr Geheimrat waren nicht unzu-

gen. Der Herr Geheimrat waren nicht unzu-

Reudeckung des Bizinalweges zwischen Stierhahn und Ebernhausen bei km 2,1 beginnt voraussichtlich am 30. August und dauert voraussichtlich 3 Tage.

Der Landes-Regierungs- J. B.: Sagner.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 26. August 1915.

Der Landrat.

Reudeckung des Bizinalweges zwischen Ruckth und Marxain bei km 2,6 beginnt voraussichtlich am 27. d. Mts. und dauert voraussichtlich 12 Tage.

Der Landes-Regierungs- J. B.: Sagner.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 28. August 1915.

Der Landrat: Bertuch.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

* Berlin, 27. Aug. (Reichstag.) Die von der Kommission vorgeschlagenen Änderungen des Reichsvereinsgesetzes wurden angenommen. Es folgte die Beratung der von der Kommission beschlossenen Resolution betr. das Gesetz über den Belagerungszustand in Verbindung mit einem Initiativantrag, der als Maximalstrafe bei Vorliegen mildernder Umstände auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt wissen will. Die Kommission beantragt, an Stelle der Gefängnisstrafe wegen Vergehen gegen das Gesetz auch auf Haft- oder Geldstrafe zu erkennen. Die Sozialdemokraten beantragten Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse. Die Anträge der Kommission werden angenommen. Das Initiativgesetz wird in zweiter Lesung angenommen. — Zweite Lesung des Gesetzentwurfes betr. Änderung der Krieger-Familienunterstützung. Abg. Dore (Fr. Sp.) Wir werden für dieses Gesetz stimmen. Wir sind nämlich der Ansicht, daß das Umgekehrte von dem eintritt, was Abg. Stadthagen gestern befürchtete. Die Familienunterstützung soll noch drei Monate gewährt werden, auch wenn für die Hinterbliebenen die Hinterbliebenenrente schon gewährt ist. Das ist, was man bei den Beamten das Gnadenquartal nennt. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Stadthagen (Soz.) erklärt Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich möchte nochmals betonen, daß in der dreimonatigen Bewilligung der Unterstützung für die Gesamtheit der Kriegshinterbliebenen ein enormer Vorteil liegt. Das vorliegende Initiativgesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Staatssekretär Dr. Delbrück verliest die kaiserliche Verordnung auf Vertagung des Reichstages bis zum 30. November 1915.

Schlussansprache des Präsidenten.

Präsident Dr. Kaempf. Meine Herren! Damit sind wir am Ende unserer Beratungen angelangt. Mit der Einmütigkeit, auf die wir stolz sind, die Gedanken gerichtet auf unsere und unserer Verbündeten tapfere Soldaten, Offiziere und Heerführer, die zu Wasser und zu Lande, auf ihren Flugzeugen und auf ihren Luftschiffen ihr Leben einsetzen für deutsches Recht und deutsche Ehre, die Gedanken gerichtet auf das Vaterland, dem gegenüber alle anderen Rücksichten verstummen, hat der Reichstag die Mittel bewilligt, die erforderlich sind, um diesen Existenzkampf fruchtvoll weiterzuführen. Während wir hier unsere Maßnahmen beraten haben, durch die aller Welt kundgetan ist, daß das deutsche Wirtschaftsleben den Stürmen auch dieses gewaltigen Völkerringens voll auf gewachsen ist, haben unsere und unserer Verbündeten Kanonen und Sturmkolonnen in Romno, Komogorjewski und Brest-Litowsk eine Sprache geredet, die auch von unseren Feinden nicht mehr mißdeutet werden kann. (Beifall.)

Dem großen Entscheidungskampfe sieht Deutschland ohne Ueberhebung, aber im Gefühl der Stärke mit dem Vertrauen entgegen, daß unsere und unserer Verbündeten glänzenden Siege die Beendigung des Krieges beschleunigen werden. (Beifall.) Verheißungsvoll klingen an unser Ohr die Worte, mit denen der Kaiser seiner Zuversicht Ausdruck gegeben hat, daß das deutsche Volk die im Kriege erlebte Läuterung treu bewahren, auf erprobten alten und vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen weiter in Bildung und Gesittung rüstig vorwärts schreiten werde. Verheißungsvoll möge auch die Inschrift klingen, die auf Anregung und gerechten Antrag des Herrn Reichskanzlers, dem wir dafür Dank schuldig sind, nunmehr auf diesem Hause lauten wird:

„Dem deutschen Volke!“

(Lebhafter Beifall.) Vor 100 Jahren ist das deutsche Vaterland besungen worden als das Land der Wahrheit, der Zuverlässigkeit und der Treue. Möge es jetzt weiter hinaus besungen werden als das Land, das durch die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, an der Blüte unserer Jugend und unseres Mannesalters sich das Recht erkämpft hat, ein Hort des Friedens zu sein, für sich selbst, ein Hort des Friedens für die ganze Welt. (Beifall.) In dem unerschütterlichen Vertrauen, in dem unerschütterlichen Glauben an Deutschlands und seiner Verbündeten Zukunft trennen wir uns mit dem Rufe: Seine Majestät, der Deutsche Kaiser, Volk und Vaterland, sie leben hoch.

(Die Abgeordneten aller Parteien hatten sich während der Rede des Präsidenten erhoben. Die bürgerlichen Parteien und die beiden Sozialdemokraten Göhre und Cohen (Reuß) stimmten in das Hoch ein.)

Deutsche Fünfpennigstücke aus Eisen.

MTB. Berlin, 26. Aug. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten u. a. zur Annahme der

kleinen Salon“ geführt.

Der kleine Salon war ein mäßig großes Zimmer, in ovaler Form. Die Wände mit einer blassen, niederfarbenen Seide bespannt. Sessel, Divan und Ecksofa mit dem gleichen Stoff überzogen. Naturfarbener Mahagoniholz umrahmte die Stühle, war für die Tische, Türen und den Plafond verwendet worden.

Auf dem Tisch vor dem Ecksofa stand eine Kristallschale, mit Narzissen und Tulpen bis an den Rand gefüllt. Das große, fast bis an den Fußboden reichende Fenster ging nach dem Park. Eine kleine Tür zur Rechten führte geradezu in das Warmhaus. Durch eine Scheibe, die nur zur Hälfte mit niederfarbener Seide bespannt war, sah man auf eine bunte Fülle terrassenförmig aufgestellter blühender Topfgewächse.

In stummem Entzücken gingen Rolfs Augen umher. Diesen Ton, diese Stimmung hatte er sich früher einmal für ein Künstlerheim geträumt. So in sanften, gebrochenen Farben, viel Blumen, den Blick durch hohe Fenster mitten hinein in das Herz der Natur.

Seine entzückten Augen waren bald heimisch in dem Raum. Da und dort an den Wänden entdeckte er einen wertvollen Stich, zumeist nach englischen Meistern. Einen Reynolds, einen Lawrence, zwei Gainsboroughs.

So vertieft war er in das Anschauen der Bilder, daß er das leise Öffnen der Tür ihm gegenüber überhört hatte. Erst jetzt, als Schritte sich ihm nahen, sah er auf. Um ein geringes von ihm entfernt stand eine Frau mit dunkelblondem Haar und zartem Teint, mit grauen, klug blickenden Augen, mit feinen, weißen, lässig herabhängenden Händen — die Frau mit den Hyazinthen!

Rolf hatte das Gefühl, daß das Herz ihm stille stand vor unbegreiflichem, entzücktem Staunen. Oder war es nur das Traumbild, das er all diese Tage gesehen, das ihm entgegentrat?

Mit großem, dunkeln, fragendem Blick starrte er auf die Eingetretene. Mit Mühe nur hielt er den Aufschrei zurück, der ihm in der Kehle aufstieg. Die Frau mit den Hyazinthen trug statt des schwarzen Kleides eines aus

jettem, braunem Stoff, sie hielt keine Hyazinthen in den Händen — und doch konnte nur sie es sein.

Rolf riß sich zusammen. Er durfte sich nicht lächerlich machen. Nichts von dem verraten, was in ihm tobte und stürmte. Er verbeugte sich und nannte seinen Namen.

Helene hatte den Fremden mit raschem Blick gemustert. Etwas wie ein Lächeln schwebte um ihren blassen Mund. Der alte, einsichtige Morde hatte wieder einmal den richtigen Blick gehabt.

Unzweifelhaft ein Mann aus gutem Haus, ein Mann, wenn nicht alles trug, mit vornehmer Gesinnung, ein Mann, zu dem man, dem äußeren Anschein nach, Vertrauen haben konnte.

Frau von Lerch reichte Rolf Köhne die Hand und dankte ihm, daß er herausgekommen sei. Er war schen und verlegen. Am liebsten hätte er seinen Hut genommen und wäre still davongegangen. Was wollte er mit seinem zerfahrenen Leben bei dieser Frau, in diesem Hause?

Helene schien in seiner Seele wie in einem offenen Buch zu lesen. Sie sprach gütig und verständlich zu ihm. Sie erzählte ihm von dem einfachen und regelmäßigen Leben, das sie auf Klein-Blossow führten.

Sie erzählte von ihrem Knaben, welcher eine weiche, sensible Seele er bei aller Lebhaftigkeit und jugendhaften Wildheit habe, wie zart sein Körper durch einen frühen Unglücksfall geworden sei, wie sie nur Morde das Leben ihres Lieblings zu danken habe. Sie sprach davon, wie notwendig dem vater- und geschwisterlosen Knaben eine liebevolle männliche Leitung und Erziehung sei.

Rolf wandte ein, daß er unfähig in seinen eignen Studien wäre, daß es ihn jetzt, nachdem er den Zuschnitt der häuslichen Verhältnisse gesehen, vermessen dünke, ungeübt wie er sei, die Erziehung eines Knaben, der in solcher Umgebung aufwuchs, zu übernehmen.

Raum aber, daß er diese Worte gesprochen hatte, so häumte sich seine freie, stolze Seele dagegen auf, diese Frau, gerade diese könne ihn mißverstehen. Sie könne glauben, er habe sich von dem unerwarteten Reichtum des Hauses einschüchtern lassen.

Das durfte nicht sein. Er fing von neuem an. Aber

Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Ausprägung von Fünfpfennigstücken aus Eisen, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Angestellten-Versicherung während des Krieges und der Vorlage betr. Außerkrafttreten der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisefartoffeln vom 15. Februar 1915.

Der Krieg. Zu lange!

Unser Feinde Einmütigkeit beginnt bereits brüchig zu werden. Einmütig scheinen sie nur noch in der Einsicht zu sein, daß der Krieg zu lange dauert. Trop' lang! Zu lange! Das sind die Worte, die über den Krieg jetzt in Frankreich nach dem Stimmungsbilde eines spanischen Blattes von reich und arm am häufigsten gesprochen werden. Dagegen verstummen die Lobesworte über Joffre, Frankreichs Oberbefehlshaber, dessen Name ehemals täglich zweihundertmal in den Blättern zu lesen war.

Zu lange! Das ist auch der kurze Sinn der langen Reden, die jetzt über des Krieges Dauer im englischen Unterhause gehalten werden. Zum erstenmal ist dort soeben von der Regierungsbank, vom Finanzminister, erklärt worden: wegen der hohen Kriegskosten müsse der Krieg verhältnismäßig kurz sein. Wie klang es doch ehemals ganz anders von derselben Seite. Da prahlte und prohte man, im Vertrauen auf den unergündlichen Geldsack mit dem Gedanken an einen unabsehbar langen Krieg, der schließlich den Deutschen zu lange dauern müsse. Nun stehen die Engländer vor der bitteren Erkenntnis, daß die Blutsarbeit des Krieges, wie sie anfänglich gerechnet hatten, in der Hauptsache doch nicht von den lieben Verbündeten, den Franzosen und Russen geleistet werden könne. Nun müssen die Engländer selber gehörig bluten, und das geht zudem auch noch an ihr kostbares Blut, an ihr Geld. Und die ihr Blut für Geld hingeben sollen, die Ärmsten die und Arbeiter, sie weigern sich: sie streiken!

Zu lange! So tönt es klagend und wimmernd schon seit geraumer Zeit aus Rußland. Im Februar dieses Jahres, wenige Wochen vor seinem Tode, hatte der hervorragendste Staatsmann, den das Zarenreich seit Menschengedenken gehabt hatte, der ehemalige russische Finanzminister Graf Witte, das offenerzogene Bekenntnis abgelegt: Der Krieg dauere zu lange; eine möglichst schnelle Beendigung des Krieges tue Rußland dringend not. Damals wurde Graf Witte deswegen mit Hohn und Spott überschüttet. Denn damals waren die schönen Träume von der Dampfwalze, die sich unaufhaltsam bis Berlin fortwälzen sollte, und von Rotrußland, wie Galizien bereits genannt wurde, als der neuesten Perle in der Zarenkrone, noch nicht aus, die Ernüchterung des Kagenjammers noch nicht gekommen. Nun beginnt das Moskower Reich aus dem vorzeitigen Siegestrausch zu erwachen, und allenthalben möchte sich der Jammer über die ungeheuerlichen Blutsopfer und über die alle Kräfte übersteigenden Anforderungen an Hab und Gut in dem Wehrstolz Luft machen: Zu lange!

Zu lange! Darauf antworten wir: Zu spät! Unsere Waffen haben zu bestimmen, wie lange der Krieg noch dauert. Aus dem Munde eines Tiroler Bauern, der seine Heimat gegen die Italiener verteidigt, werden in einem Wiener Blatte folgende Worte erzählt: „Frau und Kind sind fort, mein Hof haben sie ganz abgegriffen; das Feld, auf dem der Vater und die Mutter selig gearbeitet haben — ehrlich gearbeitet — ist jetzt ein Schützengraben. Man muß nur noch vorwärts schauen. Wenn wir nur die Welschen hauen, aber tüchtig! Der Krieg darf mit Geschwindigkeit fertig sein, der muß sein! Zeit dauern, damit sie's spüren, was a Treubruch ist!“

Der Krieg muß seine Zeit dauern, damit die Feinde spüren, was sie angerichtet haben. So lange wollten sie den Krieg dauern lassen, bis bei uns daheim Weib und Kind vor dem Hungertode stünden. So wollten sie uns auf die Knie zwingen. Nun mag der Krieg noch so lange dauern, bis sie dahin kommen. So lange jedenfalls, bis uns volle Sühne und Genugtuung zuteil wird. (K.)

Der deutsche Tagesbericht. Die Festung Olita befehzt. 5950 Russen gefangen!

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Aug. 1915.
(Drahtnachricht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne und auf den Maashöhen wurden französische Schanzanlagen durch Sprengung zerstört.

In den Vogesen wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Gefechte bei Bausz, Schönberg (südöstlich von Mitau) und in der Gegend östlich Rowno dauern an.

2450 Russen sind gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich von Rowno wurde der Feind geworfen.

Die Festung Olita ist von den Russen geräumt und von uns besetzt.

Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den Njemen im Vorgehen. Der Uebergang über den Berezowka-Abschnitt (östlich von Ossowiec) ist erkämpft. Die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen Suchowola (an der Berezowka) und dem Bialowieska-Forest im Gange.

Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals von Gallwiz

3500 Gefangene

und 5 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe verfolgt; ihr rechter Flügel kämpft um den Uebergang über den Abschnitt der Lesna-Prawa (nordöstlich von Kamieniec-Piotrowski).

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Nordöstlich von Brest-Litowsk nähern sich unsere Truppen der Straße Kamieniec-Piotrowski-Myszyce.

Südöstlich von Brest-Litowsk wurde der Feind über den Njemen-Abschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Am Riga'schen Meerbusen.

Erfolgreiche Beschickung russischer Signalstationen.

* Berlin, 26. Aug. (W. T. B. Amtlich.) Am 25. August abends hat einer unserer kleinen Kreuzer die russische Signalstation Kap-Süd-Nistra auf der Insel Dagö beschossen und teilweise zerstört. Zur gleichen Zeit hat ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreasberg, gleichfalls auf Dagö, mit Erfolg unter Feuer genommen. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: gez. v. Behndke.

Der Kaiser an Hindenburg.

WTB Großes Hauptquartier, 27. Aug. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß der Wiederkehr des Tages von Tannenberg folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg geschickt:

Mein lieber Feldmarschall! Ich kann die Heldentat des Tages der Schlacht von Tannenberg, in der es gelang, die energischen Führung gelang, die Preußen eingebrungenen Russen vernichtend zu schlagen und dem Vormarsch der feindlichen Massen ein Ziel zu setzen, nicht vorübergehen lassen, ohne Ihre Verdienste zu gedenken.

Sie haben damals eine Waffentat vollbracht, die einzig in der Geschichte dasteht und die Grundlage gelegt für die mächtig ausholenden weiteren Siege der Ihnen unterstellten Streitkräfte im Osten. Wie blickt Deutschland auf die Siege Ihrer Armeen! Winterschlacht in Masuren, bei Lodz und Wicz und die herrlichen Taten, die ihre kampferprobten Truppen in bewundernswertem Schneid und Zähigkeit bis in die jüngst vergangenen Tage vollbracht haben.

Die Kämpfe in Polen werden für immer ein leuchtendes Ruhmesblatt in den Annalen dieses Krieges sein. Wie die Herzen aller Deutschen Ihnen jubeln und des Vaterlandes heißer Dank Ihnen sicher bleibt, so ist es auch mir erneut an dem Gedanktag ein tief empfundenes Bedürfnis, Ihnen vollem Herzen meine hohe Wertschätzung und meinen erlöschenden Dank auszusprechen. Ich will, daß Ihre Verdienste Sie selbst mit ehernen Lettern in die Tafel der Geschichte eingetragen haben, fortan auch von dem tapferen ostpreussischen Truppenteile geführt wird, zu dessen Führung Sie unlängst ernannt haben, und ich habe die Befehl, daß das 2. majusische Infanterieregiment 147 die Ehrenführung „Infanterieregiment Generalfeldmarschall von Hindenburg (2. majusisches)“ zu führen hat. (gez.) Wilhelm

Die Bedrängnis der Russen.

* Wien, 26. Aug. (Zens. Pres.) Durch verschiedene Nachrichten, die die Russen in ihrer Bedrängnis durch die ungestüm nachdrängenden verbündeten Armee einschlagen, treten nun auch Trennungen zwischen einzelnen russischen Heeresgruppen auf, die noch nicht vorher eine einzige zusammenhängende Linie bildeten. In so unerhörtem Tempo durchgeführte Verfolgung, wie sie sich jetzt vor unseren Augen spielt, war noch nie da in der Kriegsgeschichte. Es ist die Verbindung, die sich aus Brest auf die Wina-Minsk beschränkt, dann jene über Komel-Minsk am Nordrande des Polje, die nebenbei nur eingeleitet ist, schwer bedroht, die über Bialystok wurde von den Deutschen bereits überschritten. So fluten nun russische Heereskräfte gegen Wina-Minsk zurück, während sich um Brest-Litowsk zusammenzudrängen, wo ihrer ungewisses Schicksal harrt. In Paris beschränkt wurde durch den blühartigen Vormarsch der deutschen Armee eine furchtbare militärische Katastrophe. Dabei wird Munitionsmangel eine steigende Verlegenheit, gleich in Amerika alle anderen Bestimmungen zurückgeworfen, um so schnell als möglich den Russen zu helfen. Nun rücken unsere Truppen in dem von See her Sumpfen reich besetzten, von zahllosen Wasserläufen durchzogenen waldbedeckten Polje unaufhaltsam vor. Ueberwältigung der Russen. (Zens. Pres.)

Räumung von Minsk?

* Wien, 27. Aug. Die dem polnischen Nationalkomitee nahestehende Petritauer Zeitung Dziennik Polski meldet, daß die russischen Zivilbehörden Minsk bereits geräumt haben.

Riga und Reval.

* St. Petersburg, 27. Aug. Auf den St. Petersburg Bahnhöfen ist eine Bekanntmachung angehängt, daß der Eisenbahnverkehr für Personen und Güter

7. Kapitel.

Cornelie Reimann steckte den blonden Krauslocken das Arbeitszimmer ihres Vaters.

„Darf man, Papa?“
Der Professor antwortete nicht. Er stand vor einem langen, mitten ins Zimmer gerückten Tisch, auf dem eine Reihe Steinfiguren aufgestapelt lag. Er hielt einen Stein, ein kleines graues Biered, in der Hand und suchte mit dem Mikroskop die Beschaffenheit des würdigen, für die Wissenschaft unter Umständen wichtigen Fundes.

Cornelie hatte sich hinter ihn geschlichen und sah eine Weile belustigt zu. Dann tippte sie den, nach der Fülle des Lebens stehenden, großen starken Mann, der „Löwenmähne“, wie Cornelie sein volles, ins Blau spielende Blondhaar nannte, auf die Schulter.

Der Professor blickte ärgerlich um. „Was gibst du schon wieder, Quälgeist?“

„Essenszeit, Papa! Die Dietrich tobt schon in der Küche, daß ihr das Roastbeef verbrennt. Und dann Brief von Lena gekommen, ein famoser Brief, Papa. Das alte Steinzeug liegen und kommt!“

Sie zog ihn am Ärmel bis an die Tür des Arbeitszimmers. Aber er wehrte sich.

„Erst noch eine Rotz, kleines Ungeheuer, waschen und Rock wechseln. Alsdann mag die Dietrich ihr Roastbeef präsentieren.“

Nach einer Viertelstunde erschien der Professor endlich bei Tisch.

Cornelie sah vor dem angeschnittenen Braten, das alte Haushälterin brummend aufgetragen hatte, und in Helenens Brief.

Sie tat, als ob sie schmolte, und sagte ärgerlich: „Na endlich, alter Herr.“

Dann legte sie dem Vater von den besten und zartesten Stücken auf den Teller, als selbst rasiert ein paar Bissen machte sich daran, ihren Brief vorzulesen.

Sie wachte genau, außer während der Essenspausen bekam sie den „alten Herrn“ schwerlich dazu, standzuhalten.

da er ihr nicht sagen konnte, daß der Eindruck des lebendig gewordenen Bildes ihn überwältigt, ihn fassungslos gemacht hatte, wand er sich nicht geschickter heraus.

Sie kam seiner Verlegenheit zu Hilfe.

Sie lehnte sich aus dem Stuhl, auf dem sie Ross Köhne gegenüber, ein wenig zu ihm herüber. Ihre Augen sahen ihm offen und klar ins Gesicht, während sie sprach.

„Ich möchte ganz aufrichtig zu Ihnen sprechen, Herr Köhne. Ein Verhältnis wie das von mir angestrebte, zwischen Ihnen und meinem Hause, ist in erster und einziger Stelle Sache des Vertrauens. Eine Frage von Mensch zu Mensch, bei der nichts, aber auch gar nichts Außerliches mitspricht. Ich bin entschieden im Vorteil Ihnen gegenüber. Ich kenne ein Teilchen von Ihnen aus Ihrem Brief, aus der Schilderung Ihres Lebensganges. Sie aber wissen nichts von mir — gar nichts! — Helene lächelte ihr feines, kluges Lächeln. „Schlimmer als gar nichts, denn Sie haben augenscheinlich mein Bild gesehen, und das hat Sie vielleicht erst recht in die Irre geführt. Welcher Mensch entspräche wohl ganz dem Bilde, das Leinwand und Farbe — selbst von Meisterhand gemalt — von ihm geben?“

Er wollte etwas sagen, aber er brachte kein Wort über die Lippen. Nur seine dunkeln Augen sprachen: „Du tust es, du bist so voll von schlichter Anmut, als dein Bild es ist.“

„Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Köhne. Vor Ostern ist an eine Abreise meines Jungen nicht zu denken. Wir haben noch vierzehn Tage bis dahin. Auf dem Lande kann man sich in zwei Wochen schon ein wenig näher kommen. Kommen Sie für diese zwei Wochen als Gast nach Klein-Blossow. Versuchen Sie es, mit meinem Jungen Freundschaft zu schließen. Und dann, wenn Sie wollen, verbinden wir am ersten April unseren Vertrag und Sie begleiten meinen Hans hinaus, irgendwohin, wo es schön und warm ist und seine arme, kleine Lunge genesen kann.“

Er war aufgestanden und zu ihr getreten. Er verneigte sich und sagte einfach: „Ich danke Ihnen für Ihr

Vertrauen, gnädige Frau. Ich nehme mit Dank Ihre Einladung an.“

Die Hand zu küssen, die sie ihm reichte, wagte er nicht. Es wurde ausgemacht, daß er in zwei Tagen kommen sollte. Dann würde Hans außer Bett sein und hoffentlich wohl genug für die neue Kameradschaft.

Die Einladung, zu Tisch zu bleiben, lehnte er ab. Er fühlte, er müsse erst mit sich allein sein, sich zu finden versuchen in all das Neue, Unbegreifliche.

Er empfahl sich und bat, zu Fuß durch den Park zur Station gehen zu dürfen. Würde hatte ihm gesagt, daß er auf diesem abgekürzten Wege nicht länger als drei Viertel Stunden brauche.

Helene bestätigte, aber sie fügte hinzu, die Wege würden schlecht, stellenweise kaum passierbar sein.

Ross lächelte zum ersten Male.

„Das macht mir nichts. Ich bin ein leidenschaftlicher Naturfreund und lasse mir die Freude am Gehen so bald nicht verderben.“

Sie begleitete ihn durch das Warmhaus, von dem aus eine kleine Tür direkt in den Garten führte. Erst jetzt bemerkte sie, daß seine Kleidung einfach, beinahe dürftig war. Daß es ihm elend ging, hatte er nicht geleugnet.

Wie ungeschickt, ihm nicht gleich ein Gehalt anzubieten!

Wie konnte sie verlangen, daß er vierzehn Tage in Klein-Blossow ohne jede Einnahme, ohne jede Möglichkeit eines Verdienstes zubrachte!

Es fiel ihr im Augenblick nichts ein, ihr Versehen wieder gutzumachen. Aber am Ende, sie würde in diesen zwei Tagen schon auf etwas kommen!

Sie sah Ross durch das große Fenster des kleinen Salons nach, wie er, den Kopf leicht geneigt, durch die kahlen Bäume des Parks schritt, ohne noch einmal umzuschauen. Sein Gang, seine Haltung, das weiche braune, natürlich gewellte Haar erinnerten sie an etwas, das ihr einmal teuer gewesen war, vor langen Jahren, als sie noch Ideale und Träume gehabt hatte, als das Leben noch nicht so viel von ihr gefordert hatte. Aber sie konnte nicht davor kommen, was es gewesen war.

...nummehr gänzlich eingestellt wurde. Seit
die Ersatzbataillone der Regimenter, die bis
Petersburg in Garnison lagen, besonders das
Petersburger Gardebataillon, zur Bewachung der
Anlagen von St. Petersburg nach Bistum und
Reval abgegangen. In St. Petersburg
reisen verlaute, man werde versuchen, Riga
zu halten, starke Befestigungen seien
und große Truppenkontingente zusammengezogen.

Zum Fall von Brest-Litowsk.

Brest, 27. Aug. Die Blätter besprechen freudig
von Brest-Litowsk und erblicken darin einmütig
überlieferte Fähigkeit und die planmäßige weise
der verbündeten Truppen gegenüber dem völligen
des zaristischen Heeres.

Wester Lloyd schreibt: Man weiß wahrhaftig nicht,
größte Wunder ist an dem Schicksal der Bug-
ob die Angriffsbravour der verbündeten Felden-
der heillos vermorste Zustand der russischen
der sich in der kraftlosen Verteidigung eines so
Hollwerkes offenbart.

Wester Hirlap schreibt: Die Russen vermochten
von Brest-Litowsk zu flüchten, doch wird es
aus 170 Millionen zählende Rußland eine un-
Aufgabe bilden, nach so viel Flucht und nach
moralischer und körperlicher Erniedrigung
einstigen und siegreichen Feinde sich aufzurichten.
wohl mit Recht an den Fall Brest-Litowsk die
zu knüpfen, daß die russische Wehrmacht und
des allmächtigen Zaren in diesem Kriege ein
ander Faktor zu sein aufhörte.

Wester Journal schreibt: Heute sind keine Zweifel
möglich, daß Rußland engültig geschlagen ist und
Katastrophe entgegensieht, wie sie die Weltgeschichte
verzeichnet hat.

London, 27. Aug. Daily Mail meldet aus
Petersburg: Eine halbamtliche Mitteilung besagt:
Armeen ist die Zeit gekommen, eine geeignete
auszuwählen, worin sie bleiben können und, die,
die Regimenter wieder aufgefüllt und Vorräte
ermittelt sind, als Ausgangspunkt für einen ent-
Bormarsch dienen kann.

Mitteilung klingt, als ob die Russen vollständig
Berge wären und mit ihren Truppen so operieren
wie es ihnen gut dünkt. Deutsche Heere, die
leicht noch ein Wörtchen mitzureden hätten, scheint
Bogel Strauß nicht kennen zu wollen.

Amsterdam, 27. Aug. Niemand von den Dag-
in einem Seitartikel über den Fall von Brest-
Das staunenerregende an dem Falle der Festung
er so unerwartet kam. Brest-Litowsk wurde
agiert, kaum bestimmt. Der Platz fiel wie War-
Angreifern als reife Frucht in den Schoß. Die
tliche Strategie der deutschen Anführer hat
Holg zustandegebracht. Sieht man von Grodno,
zweiten Ranges, und Nowos im Süden
liegt nunmehr das westliche Rußland für die
und Oesterreicher offen.

Der kriegslustige Zar.

Paris, 27. Aug. Agence Havas meldet: Der
Minister Cruppi ist in Petersburg vom Zaren
gen worden. Der Zar brachte im Laufe der
ung den Willen von ganz Rußland zum Aus-
Krieg bis zum Ende fortzusetzen.
konne auf seinen unerschütterlichen Willen rech-
zum endgültigen Siege zu kämpfen.

Die drohende russische Revolution.

New York, 27. Aug. Der Vertreter des Wolff-
meldet durch Funkpruch: Der amerikanische Bize-
in Koston, der auf dem Dampfer „Ellig Olaf“
angetroffen ist, erklärte, daß zahlreiche wohlinfo-
rsonlichkeiten in Petersburg die Revolution mehr
Bordrängen der Deutschen fürchten. Vor einer
ien in Petersburg Plakate angeschlagen gewesen,
das Volk in flammenden Worten zum Aufstand
bert wurde.

...gut auf, Papa.“
Professor hatte einen ängstlichen Blick auf den
geworfen und sagte dann kläglich:
„Ich liebte die Hauptsachen, Nellie. Helene scheint
großes Epos vom Stapel gelassen zu haben.“

„Steinwegen“, sagte Cornelle, das Briefblatt resigniert
legend. „Nummer eins, wir sind zu den Feiertagen
Klein-Blossow geladen. Also mach' dich bereit. Heute
Donnerstag, Sonnabend abend fahren wir.“
Professor schüttelte sehr energisch die Löwenmähne.
„Ich denke gar nicht daran, meine Arbeit zu unter-
Gerade mit den Feiertagen habe ich stark ge-“

...übermütige Mädchen sah den Vater überlegen
Seite an.
„Du wirst schon kommen, Alterchen. Also weiter:
scheint endlich den richtigen Mann für Hans ge-
zu haben, einen stillen, feinen Menschen, der es
verstehen soll, mit dem Jungen umzugehen. Lena
so etwas wie eine Künstlernatur.“

Der Professor schüttelte skeptisch den Kopf, das Mäd-
scheine nicht darauf.
„Der Vater aber scheint, daß der junge Mensch sich
wollen auf Klein-Blossow noch nicht besonders heimlich
sein scheint, daß er, wie Lena schreibt, über Gebühr
und zurückhaltend ist. Ich glaube, der eigentliche
soll erst im April festgemacht werden.“

„Also eine Sache, die noch in der Luft schwebt. Ist
das?“
„Cornelle wurde ein wenig rot. „Edchen
zum Festdiner.“

„Aber? Wer ist denn das schon wieder?“
„Aber, Papa! Edgar von Versch, der Pots-
dam-Beauftragte, Lenas Neffe, den du hundertmal bei
gesehen hast.“

Der Professor war wieder bei seinen Steinen gewesen;
er schüttelte den Kopf.
„Ich möchte nicht, daß er unter dem traulichen Kose-
namen wurde noch um etliche Nuancen röter und

...sah in Lenas Brief. „Ferner, Herr von Loewengard, einer
festbarer Loewengard, hat einen Korb Orchideen aus Paris
geschickt, vermutlich für Lenas Geld. Zu Ostern wird er
in selbstgeigener Person zugegen sein.“

Professor Reimann sah verwundert auf seine Tochter.
„Was hast du nur immer auf Herrn von Loewengard
zu stehen?“
„Ich kann ihn nicht ausstehen, Papa.“
„Das ist keine Antwort auf meine Frage, wenigstens
keine logische, sachliche.“

Cornelle hielt sich die Ohren zu.
„Ach, bester Papa, red' bloß nichts von Logik und
Sachlichkeit. Nein, logisch und sachlich bin ich nicht, aber
einen guten Riecher hab' ich, das haben die Mädchen in der
Pension schon immer gesagt.“

Wenn wo was mulmig war — deine ungeratene
Tochter war die erste, die es weg hatte.“
Der Professor machte ein ernstes Gesicht.
„Ich halte den Mann für außerordentlich tüchtig.
Sonst hätte Bogislav ihn auch schwerlich in seinem Testa-
ment zum Generalbevollmächtigten über die Fabrik er-
nannt.“

*** Wien, 26. Aug. (Zens. Zerst.)** Nach den hier vor-
liegenden Meldungen vom Balkan sind die Pläne der
Entente als vollständig gescheitert zu betrachten.

Stimmungsumschwung in Griechenland.

Solingen, 27. Aug. (Zens. Bl.) Wie die Stim-
mung in Griechenland zugunsten Deutschlands umge-
schlagen ist, zeigt ein Brief, den ein Schüler des Gym-
nasiums in Solingen von seinen in Athen lebenden Eltern
erhalten hat. Es heißt darin u. a.: „Hier in Athen wird
man immer deutschfreundlicher. In den Theatern finden
jeden Abend deutschfreundliche Kundgebungen statt. Man
hört Rufe, wie: „Hoch lebe Deutschland!“ „Hoch lebe der
Kaiser!“ „Nieder mit England!“

Der Handelskrieg gegen England.

Der U-Boot-Krieg.

WVB. London, 27. Aug. Amtlich verlaute, daß
in der Woche bis zum 25. August 19 Handelschiffe in
den Grund geböhrt und 1369 in englischen Häfen ein-
und ausgelassen sind.

WVB. London, 27. Aug. Nach einer Lloydsmeldung
ist der schwedische Dampfer Diji versenkt worden. Die
Besatzung wurde gelandet.

Neuer Bergarbeiterausstand in Südwales.

WVB. London, 27. Aug. (Reuter.) Nach Blätter-
meldungen sind 10000 Bergarbeiter in Südwales in den
Ausstand getreten.

Italienische Deserteure.

WVB. Wien, 27. Aug. Die „Reichspost“ meldet
aus Lugano, daß in der Zeit vom 1. bis 15. August 1915
960 italienische Deserteure schweizerisches Gebiet betreten
haben.

Aus Indien

werden neue große Revolten gemeldet. In Lahore
meuterten 3 Eingeborenen-Regimenter, sodaß es zur förm-
lichen Schlacht kam. Auch der Emir von Afghanistan ist
auf dem Kriegspfad.

lokales und Provinzielles.

§ Montabaur, 27. Aug. Die Jugendkompagnien
des Kreises veranstalten am nächsten Sonntag, den
29. d. Mts. eine gemeinsame Felddienstudie, zu
der folgende Grundidee von der Kreisleitung ausgehen
worden ist: Eine Rote Armee ist im Vormarsch vom
Rhein auf der Rheinstraße über Ransbach-Mogendorf-
Selters nach Hachenburg. Der Führer von Blau erhält
den Befehl, mit einem Bataillon den Abschnitt: Straße
Selters-Mogendorf und Straße Selters-Oberhaid zu sichern.
Rot sammelt sich in Siersbahn, Blau in Selters. Beginn
der Übung 6 1/2 Uhr vormittags. Schanzzeug ist mitzu-
bringen. Rot hat Armbinden anzulegen. Die Rote Partei
wird gebildet von den Kompagnien Nr. 81 (Montabaur II),
82 (Montabaur III), 85 (Ransbach), 86 (Grenzhausen),
87 (Höhr). Führer: Förster Lichtenberger. Zu Blau
gehören die Kompagnien 80 (Montabaur I), 83 (Hersf-
bach), 84 (Selters), 90 (Wigras). Führer: Oberleutnant
b. L. Oberförster Schwab (Hersbach). Nach der Übung
Feldgottesdienste für beide Konfessionen. Den katholischen
Gottesdienst hält ab Herr Oberlehrer Jaeger-Monta-
baur, den evangelischen Herr Pfarrer Gaul-Nordhofen,
Kompagnieführer der Jugendkompagnie Nr. 84. Abfahrt
in die Heimat mit dem Zuge 10.34 Uhr vormittags ab
Selters.

§ Holler, 28. Aug. Dem Gefreiten Alois Roth
von hier, welcher als aktiver Soldat in der 2. Kompagnie
des Füsilier-Regiments Nr. 80 seit Beginn des Krieges
im Felde steht, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor
dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen.

§ Selters (Westerwald), 28. Aug. Die Jugendkom-
pagnie Nr. 84 (Selters) veranstaltet am morgigen Son-
tag, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Schulte
gegenüber dem Bahnhof, einen Vaterländischen

Abend. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein
interessanter Lichtbildervortrag: „Deutsch-Oesterreichischer
Seldenkampf“, der etwa 60 Bilder von den verschiedenen
Kriegsschauplätzen bringen wird. Der Reinertrag des sehr
bescheidenen Eintrittspreises fällt in vollem Umfange der
Kriegsfürsorge des Kompagniebezirks zu.

**** Oberlahnstein, 26. Aug.** Die städtische Verwal-
tung hat heute am Güterbahnhof einen Wagen gute neue
Speisefartoffeln zu 4,70 Mark den Zentner ausgeladen.

**** Die durch Brand zerstörte Nijesen-Anaben-
erziehungsanstalt zu Marienhäusen im Rheingau
soll wieder aufgebaut werden. Architekten, welche sich
um die Ausführung des Baues bewerben wollen, können
die erforderlichen Unterlagen auf Ansuchen durch das
Bischöfliche Ordinariat zu Limburg a. d. L.
beziehen.**

† Fulda, 27. Aug. Infolge familienzwistigkeiten
ermordete heute früh in Hattenhof der Auszügler
Gotthard Goldbach in Abwesenheit ihres Mannes seine
Schwiegertochter. Darauf zündete der Mörder das Haus
seines Sohnes, des Landwirts Eduard Goldbach, an und
erhängte sich. Das Anwesen brannte völlig nieder. Der
Täter war geistesgestört.

Vermischte Nachrichten.

† Völkand, 26. Aug. Das 1 1/2-jährige Enkelkind
eines hiesigen Bahnbeamten lief gestern morgen in einem
unbewachten Augenblicke an der Wohnung der Eltern bei
dem Herannahen eines Güterzuges auf das Geleise. Es
wurde ihm das rechte Händchen abgefahren; auch erlitt
es noch schwere Verletzungen am Kopf.

† Mainz, 26. Aug. Die Herbstmesse ist zu Ende
gegangen. Der Geschäftsgang war befriedigend. Dies
gilt in erster Linie von dem Geschirrmarkt, wo allmählich
die durch flotten Absatz stark gelichteten Vorräte erneuert
werden mußten. Namentlich das irdene Geschirr, das in
den letzten Jahren wieder immer mehr zur Geltung kommt,
war sehr gesucht.

† Bonn. (Zehn Brüder im Felde.) Die „Ge-
werkschaftliche Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Gärtnere-
vereins“ bringt in ihrer letzten Ausgabe folgende Mit-
teilung: Aus Venrath wird uns geschrieben, daß aus der
Familie eines dortigen Herrschaftsgärtners in diesen Tagen
der zehnte (!) lehte Sohn dem Heere eingereiht wurde.
Die meisten der Söhne, die außergewöhnlich kräftig sind,
dienen bei der Garde.

Eingesandt.

— Das Lichtspiel-Theater bringt, wie uns die
Direktion mitteilt, am Sonntag einen neuen Spielplan,
der in reichhaltiger und guter Zusammenstellung folgende
Hauptstücke aufweist: „Die Tochter des Weichhalses“, drei
Akte, ist ein sensationelles Drama, das durch seine außer-
ordentlich spannenden Szenen den Zuschauer von Anfang
bis Ende fesselt. Das zweite Drama: „Die Toteninsel“
wirft durch seine glänzende Handlung und die wunder-
baren abwechslungsreichen landschaftlichen Bilder. Aus-
gezeichnete Humoresken, neue Kriegsberichte ergänzen den
Spielplan. (Siehe Anzeige.)

Coblenz, 26. Aug. Erbsen 100 Kilo 110—125 M.,
1 Kilo 1,30—1,40 M. Weiße Speisebohnen 100 Kilo
120—130 M., 1 Kilo 1,30—1,40 M. Vinsen 100 Kilo
140—000 M., 1 Kilo 1,50—0,00 M. Rüststroh 100 Kilo
4,00—4,20 M. Krumm- oder Preststroh 100 Kilo 3,00 bis
0,00 M. Heu (neues) 100 Kilo 7,00—8,00 M., Heu
(altes) 100 Kilo 10,00—00,00 M. Kartoffeln (neue) 50
Kilo 4,50—5,00 M. Zwiebeln 50 Kilo 10,00—12,00 M.,
1 Kilo 20—40 Pf. Butter 1/2 Kilo 1,80—2,00 M.
Eier 25 Stück 3,75—4,00 M. Eier (frische) 1 Stück
17—00 Pf. Obst per 50 Kilo: Tafeläpfel 14—15 M.,
Kochäpfel 7—8 M., Zwetschen 15—17 M., Wirtschaftä-
pfel 4—7 M., Tafelbirnen 13—18 M., Kochbirnen
7—8 M., Wirtschaftsbirnen 6—8 M., Falläpfel 2,50—3 M.

Wiesbaden, 26. Aug. [Fruchtmarkt] Hafer 00,00
bis 00,00 M. Rüststroh 3,25—0,00 M. Krummstroh
0,00—0,00 M. Heu 5,00—7,00 M. per 50 Kilo.

Cornelle heut, war Bogislav von Versch zu ihm ge-
kommen und hatte um Lenas Hand angehalten. Lena
hatte eingewilligt. Gegen den Bewerber war nichts zu
sagen gewesen. Er war ein Mann von bestem Ruf, mit
Glücksgegnen gesegnet, der Lena abgöttisch zu lieben schien.
Freilich, er war weder jung noch schön gewesen, darin
hatte Nellie recht. Dagegen in seiner bürgerlichen Stellung
völlig unabhängig, was bei dem Professor schwer wog.

„Sie muß ihn doch gern gehabt haben.“
„Gern vielleicht, aber lieb?“

„Was verstehtst du von Liebe,“ sagte der Professor
ärgerlich und war im Begriff, da der Nachtschiff bereits ver-
zehrt war, aufzustehen und in sein Zimmer hinüberzugehen.

„Einen Augenblick, Papa. Du darfst mir nicht böse
sein über das, was ich dir sagen will. Es findet auf
dich und mich auch gar keine Anwendung, denn Lena
ist aus ganz anderem Holz geschnitten als ich, und sie
hat die Mutter noch gekannt und geliebt, während ich
in der Fremde und bei dir, ohne Mutter, als halber
Junge aufgewachsen bin und mich sehr wohl dabei befinde.“
Nellie holte tief Atem.

„Sieh mal, Papa, ich meine so. Die Lena hat sich
nach Mutters Tode einsam bei dir gefühlt. Ich war ein
kleines dummes Ding, bei der Tante und dann in der
Pension. Wir Schwestern haben uns kaum gekannt. Da
kam der Bogislav und hat sie aus der verwunschenen Hütte
des löwenmähnigen Steinklopfers erlöst. Und wenn be-
lagter Bogislav nicht zum Glück bald gestorben wäre,
würde unsere Lena kreuzunglücklich geworden sein, denn
sie hat ihn nicht geliebt, dabei bleib' ich, sondern bloß
gern und mit töchterlicher Achtung.“

„Du bist verrückt, Mädchen.“
„Aber gar nicht, Papa. In diesem Fall sogar logisch.
Und ich gehe noch viel weiter. Wenn bei Lebzeiten des
seligen Bogislav der Richtig für Lena gekommen wäre,
hätte es ein großes Unglück gegeben. Denn wenn Lena
einmal liebt, liebt sie auch mit ihrem ganzen herrlichen
Herzen.“

Die Königl. Oberförsterei Welschnendorf
verkauft Montag, den 6. September 1915, von vormittags 11 Uhr an in der Wirtschaft Herz zu Montabaur, Bahnhofstraße 5, aus dem Schutzbezirk Welschnendorf Distr. 1 Herrentrieß an aufgearbeitetem, im Winter 1915 geschlagenem Brennholz: Eichen 13 Rm. Scheit, 3 Rm. Knüppel. Buchen: 257 Rm. Scheit, 52 Rm. Knüppel, 17 Rm. Knorren, 102 Rm. Reiserknüppel. Hainbuchen: 57 Rm. Scheit, 51 Rm. Knüppel. Birken: 11 Rm. Scheit. Erlen: 1 Rm. Scheit. Nadelholz: 1 Rm. Knüppel.

Das Eichen-, Buchen-, Birken- und Nadelholz-Scheit- und Knüppelholz ist als **Krugbaderholz**, das Hainbuchen- und Erlen-Scheit- und Knüppelholz als **Gohholz** gerissen. Der neben dem Kaufpreis zu zahlende Rifferlohn beträgt 80 Pfg. für den Raummeter also 3,20 M. für das Kaster.

Befanntmachung.

Die beschlagnahmten fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel können vom Freitag, den 27. d. M. ab bis zum 25. September d. J. freiwillig in sauberem Zustande gegen Zahlung der gemäß § 9 der Verordnung einheitlich festgesetzten Uebernahmepreise abgeliefert werden. Für die Ablieferung dieser Gegenstände ist eine **Sammelstelle im Rathausaal** eingerichtet. Sie ist geöffnet von Freitag, den 27. August 1915 ab jeden **Werktag von 10 bis 12 Uhr vormittags**. Es empfiehlt sich die freiwillige Ablieferung, da es immerhin sehr fraglich ist, ob in den später erscheinenden Bestimmungen über die beschlagnahmten, in der vorgeschriebenen Frist nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände Preise für deren Abgabe überhaupt festgesetzt werden.

Es wird erwartet, daß jeder alle in seinem Besitz befindlichen beschlagnahmten Gegenstände, die entbehrlich oder alsbald zu ersetzen sind, schon jetzt freiwillig abgeliefert; er erspart sich dadurch die Mühe der Meldung und die Wegnahme.

Außerdem ist die freiwillige Ablieferung eine vaterländische Tat.

Die Entfernung der an den abzuliefernden Gegenständen befindlichen Beschlüsse, z. B. Dosen, Ringe, Handhaben, Stiele und Griffe, die nicht aus Kupfer, Messing oder Nickel bestehen, ist zulässig.

Jede Uebertretung der Bestimmungen sowie jedes Anreizen ihrer Uebertretung wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, nach § 12 der Verordnung mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Montabaur, den 24. August 1915.

Der Bürgermeister:
J. B.: Winter.

Mobilienv versteigerung.

Montag, den 30. August d. J.,
vormittags 9 Uhr anfangend,

werden die

**Mobilen des verstorbenen Herrn
Harrers Hartmann von Lenterod**

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen Kredit im Pfarrhause versteigert.

Lenterod, den 25. August 1915.
Der Bürgermeister:
Blum.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

**Ihr Mitbürger! Seht zu einem vollen Erfolge;
bringt jedes Stück herbei!**

**Prima Eisen-
Portland-Cement**

zu haben
Cementwarenfabrik H. Volkmann.

Feldpostkartons

für Wiederverkäufer
liefert billigt
F. A. Hagen, Montabaur.

Kunstgewerbeschule Frankfurt
Beginn des Wintersemesters 13. September
Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Kubies
Neue Mainzerstraße 4

Danksagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Bruders, Schwagers u. Onkels

Herrn Kaspar Weyand,
Schuhmachermeister,

sagen wir Allen tiefgefühltesten Dank.

Montabaur, den 27. August 1915.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Christian Weyand.

**Thomasschlackmehl,
Knochenmehl,
Ammoniaksuperphosphat**

frisch eingetroffen!

Verkauf zu festgesetzten Höchstpreisen.

Carl Wilh. Schneider, Selters.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

An die Herren Bürgermeister.
Formulare zu Bescheinigungen über Empfang von Brotkarten,
ferner zu Quittungen über Zahlungen für Mehl, Schrot, Kartoffeln usw.
sind zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Tüchtige Schlosser

sowie

1 Heizer und Maschinist

bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie
vorm. Friedr. Siemens.

Abteilung Birges.



Alle, welche an der Nachlassenschaft der hier kinderlos verstorbenen **Peter Herbst Wwe. Maria geb. Portugall**, geboren in Ebernhausen, ein Anrecht zu haben glauben, sollen sich bis zum

5. September d. J.

unter Vorlegung eines Erbrechts-Nachweises bei mir melden.

Reichheim, den 20. August 1915.

Pfeil,

Bürgermeister und Nachlasspfleger.

Das Illustrierte Blatt in Frankfurt a. M. bringt als Titelseite den Eroberer von Kowno, General von Lihmann. Seite 2 und 3 zeigen sehr interessante Sonderaufnahmen vom mesopotamischen Kriegsschauplatz. Weiter enthält das Blatt Sonderzeichnungen: deutsche Technik im Felde: Auspumpung eines Grabens, beim Brunnenbau in Frankreich und anderes mehr.

Lichtspiel-Theater Montabaur
Sonntag, den 29. August, nachmittags 4
und abends 9 Uhr:

Neueste Kriegsaufnahmen.

Die Tochter des Geizhalses.

Die Toteninsel.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Außerdem verschiedene Einlagen.

Um zahlreichen Besuch bittet Lichtspiel-Theater Montabaur.

Bin bis auf weiteres
nachmittags von 4 bis 5
Uhr zu sprechen.

Dr. Eversheim,

Augenarzt, Coblenz,
Kurfürstenstraße 15.

Einige kräftige Jungen
als

Lehrlinge

bei sofortiger Vergütung für
meine Eisengießerei gesucht.
Eisengießerei Montabaur
H. Volkmann.

Arbeitsbücher
zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Tüchtiges
Dienstmädchen

auf einen Ausflugsort gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsst.
des Kreisblattes.

Dienstmädchen

für 1. September gesucht.
Frau Carl Caspar,
Montabaur.

Zigarren-Bentel

mit Aufdruck der Firma usw.
in verschiedenen Größen

liefert billigt die
Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Die in Nr. 133 des Kreisblattes vom 21. August vorgeschriebenen **Formulare** (betr. Beschlagnahme, Pflicht und Ablieferung von Gegenständen aus Messing, Reinnickel), und zwar:

1. Lagerbücher,
2. Anlage 1, Meldung von Gegenständen,
3. Anlage 2, Anerkennnisbescheinigung über Mengen,
4. Anlage 3, Berichte über die in je einer Hälfte eingegangenen Metallmengen an die Mobilmachungsstelle und die Kriegs-Metallgesellschaft,

ferner die **neuen vorschriftsmäßigen Formulare**

Nachbestellungen (für Bäder)

sind vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Sammlung

zur Unterstützung erblindeter Kriegsgenossen

Gesahlt wurden ferner:

Vom Vaterländischen Frauenverein Grenzhausen (freiwillige Gaben)

Besten Dank.

Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

Von Herrn G. Sauerborn in Montabaur heute 5 M. 50 Pf. gesammelt.

Sammlung für das Rote Kreuz erhalten zu haben, bescheinigt

Montabaur, den 26. August 1915.

Kreisverband Unterwesertal

Von Herrn G. Sauerborn in Montabaur heute 5 M. 50 Pf. gesammelt.

Sammlung für die Deutschen in Galizien und der Bukowina erhalten zu haben, bescheinigt

Montabaur, 26. August 1915.

Kreisverein vom Roten Kreuz

J. A.: Schrot, Kreisblatt.

Partie leere
abzugeben.
Fra. Karl
Einmach
abzugeben.
Frau J. B. Sch.

Bienenhonig

gar. rein, gibt ab
M. 1.20, bei 5-Pf.
nahme M. 1.15.

Jac. Haas, Wiesbaden.

Frühkartoffeln

abzugeben.

Willy Schenck

Montabaur.

Billige Wohn

Borderer Nebstod

mieten.

Bescheid: H. R.

Köpfel

mit Brut ver-

nicht radikal

Farb- u. geruchlos

haut v. Schupp. u. Schuppen

d. Haarwuchs, verleiht

u. Zuzug neuer Paraffin

Schulkind. Tausch v. Anzei-

schet nur in Kartons 3 M. 1.15

Niemals offen ausweg. In

u. Drog. Nachahm. wein

R. Troost, Drogen

goldenen Kreuz, Montabaur.